

Warum wir bei der Phänomenologie der NS-Diktatur-Folgen "strukturelle Kontinuitäten" und für Deutschland und Österreich eine Mit-Täterschaft im Mehrgenerationenfeldhintergrund¹ annehmen müssen. Was bedeutet dies für uns?

Gesellschaftssystemisch bedingte Phänomene erzeugen strukturelle Kontinuitäten.

Warum wir bei der Phänomenologie des transgenerationellen Weiterwirkens im NS-/ Shoa- und Kriegs-Folgenkontext von "strukturellen Kontinuitäten" sprechen, hat eine quantitative und eine qualitative Bedeutung².

Letztere geht darauf zurück, dass die Phänomene des Weiterwirkens der Folgen von NS-Diktatur und Shoa in den nachfolgenden Generationen auf Täter-/ Mitläufer- und Überlebenden-Seite jeweils eigene, strukturell jedoch auffallende Ähnlichkeiten aufweisen, die auch symptomrelevant sein können³. Die quantitative Bedeutung verweist darauf, dass diese strukturell-phänomenologisch auffallenden Analogien im Weiterwirkenspektrum der Folgen in den nachfolgenden Generationen (d.h. in der 2., 3., 4.Generation) auf die von der NS-Diktatur massenhaft verursachten Erfahrungsphänomene in der (Ur-)Groß-)Elterngeneration (1. Generation) zurückgehen. Was hier strukturell phänomenologisch wiederkehrend wahrnehmbar wird, ist gesellschaftssystemisch bedingt und über gesellschaftssystemisch zeitgeschichtliche Strukturperspektiven⁴ tiefer bzw. im konkreten Gesellschaftsereignisbezug⁵ erschließbar. Diese lassen von der Diktatur-Entwicklung her erkennen, ob und wie Mitläufer quasi „strukturell“ zu Mittätern werden konnten, wobei diese Sicht nicht den Blick auf individuelle Handlungsspielräume⁶ aufhebt.

¹ Definition im Curriculum A.6.2. [Ein Zeitgeschichte und Gesellschaftsentwicklung einbeziehendes Mehrgenerationen-Feldkonzept](#) (Daecke K., Vortrag 2011 im Rahmen der Berliner DVG-Tagung)

² Die Gründer der Gestalttherapie, F. und L. Perls, weisen darauf hin, dass Quantität ab einem bestimmten Verdichtungspunkt in Qualität umschlägt. So entstehen „strukturelle Holoide“, das heißt struktur-ähnliche Ganzheitsphänomene, wie z.B. Symptome, die vom Zusammenwirken zahlreicher Feldfaktoren bedingt sind, wobei die Ganzheit des Phänomens stets mehr impliziert als die Summe seiner Einzelaspekte. Hier erscheint auch die Art und Weise, wie das erlebt und verarbeitet wurde, was hierzu alles an Zusammenhängen und Zusammenwirkfaktoren im Feld zusammenkam und wie es sich für den Einzelnen in der Ereignissituation anfühlte und auswirkte. Ganzheitlichkeit impliziert in der Gestalttherapie stets die Zusammenhänge der Feldfaktoren. Im intergenerationellen Familienfeldkontext überlagern sich in vom Zeitgeschichtshintergrund mitbestimmten Situationen viele Feldebeneen und Ereignisse mit den unterschiedlichsten Feldfaktoren. Dies geschieht überwiegend ohne dass die Betroffenen hierüber ein Bewusstsein haben oder die Feld- und Zeitebenen im aktuellen Ereignis- Vordergrund und-Hintergrund unterscheiden und / oder zuordnen können. Dies ändert sich erst durch Familienrecherche und die zeitgeschichtlich Personen bezogen differenzierende Bearbeitung der Wirk- und Tradierungszusammenhänge.

³ K. Daecke im Curriculum www.d-a-ch-curriculum.de: „Gefühlserbschaften – Theorie-Input“ (digitale D-A-CH-Tagung 2021) und <http://www.tradierungsstudie.de/pdfs/1-Gesamt-PA-%C3%9Cberblick-Daecke-21-03-07.pdf>

⁴ Diese sind zeitgeschichtlich, politökonomisch und kultur- bzw. glaubens-, ideologie- und sozialisationsgeschichtlich sowie felddifferenzierend ausgerichtet und über das felddzusammenhangsorientierte Ganzheitsverständnis der Gestalttherapie für den Einzelnen im Mehrgenerationenfeld biografisch hintergrundbezogen (z.B. im biografisch geschichtlichen Zeitstrahlkontext) aufeinander beziehbar und so auch für die tiefenpsychologische Perspektive auf strukturelle Kontinuitäten aussagekräftig (K. Daecke (2008, Band 3 der Tradierungsstudie, S. 741: Strukturperspektivischer (interdisziplinärer und Schulen übergreifender) Erkenntniszugang); mehr auf: <http://www.tradierungsstudie.de/strukturperspektive0.shtml> und <http://www.tradierungsstudie.de/feldbegriff10.shtml>

⁵ NS-Zeitstrahl: <https://www.d-a-ch-curriculum.de/1/1-ns-uebersichtsraster-ab-1933>

⁶ Räumte man diese Freiräume nicht ein, entstünde nach Th. Kühne (2026, S.43) quasi eine „schuldlose Schuld“, wie sie Intentionalismus (Verantwortung wird nach oben delegiert) und Funktionalismus (Vernachlässigung individueller/ feldkollektiver Verantwortungen/ Entscheidungsfreiheiten) im öffentlichen und wissenschaftlichen Täterdiskurs ermöglichten. Nach Kühne blieben damit bis in die 1980er Jahre Fragen nach Schuld und Verantwortung, nach dem Handeln, Mithandeln und Mitwissen von Vätern/ Müttern, Ehemännern/ Ehefrauen, Freunden/ Freundinnen, Nachbarn/ Nachbarinnen und Kollegen/ Kolleginnen ausgeblendet (vgl. ebenda).

Wenn Täterschaft/ Mittäterschaft gesellschaftspolitisch eingefordert und gesetzlich legitimiert ist, wird dies Ausgangslage eines gesellschaftlichen Massenphänomens, dessen Grundstrukturen sich auf Täter- und Opfer-/ Überlebenden-Seite bis in die unterschiedlichsten Einzelschicksale hinein einschreiben. Die gesellschaftlich legitimierte und sozialpolitische Dynamik, mit der dies geschah, ergriff jeden sozialen Raum und umschloss den Einzelnen darin machtvoll. Dies hatte, auch wenn Einzelne oder auch Gruppen demgegenüber widerstandsfähig oder kritisch distanziert bleiben konnten, tiefgreifende Folgen für die individuelle Psyche und hinterließ darin tiefe Spuren⁷. Dies hat auch für heutige Diktaturen bzw. autokratische Systeme Aussagekraft.

Für diejenigen, die zum Verfolgungs- und Vernichtungsobjekt dieser NS-Strategien gemacht wurden, entstand so in gesellschaftlichem Ausmaß Leid und Verelendung. Beides begann bei den normierten Zuschreibungen und setzte sich als strukturelle Gewalt und systematische Entwürdigung immer weiter fort, wobei beides bei den Nachfahren der Überlebenden lange weiterwirkte.

Diejenigen, die diese Strategien in gesellschaftlicher Breite umzusetzen halfen und davon profitierten, wurden – bewusst (z.B. wegen ihrer Ängste oder ihrer Überzeugung, Status-/ Vorteils-sicherung etc.) oder unbewusst (z.B. durch ihr Ausblenden etc.) – zu Komplizen und Mittätern und im Zuge der gesellschaftlichen Normierung und Legitimierung ihres Mit-Tuns oftmals fühllos, bis dahin, dass sie sogar ihre Menschlichkeit und Werteorientierung verloren. Die damit verbundene ideologische Verführung zur persönlichen Teilhabe am Zivilisations- und Wertebuch durchzog in der NS-Diktatur sämtliche Bereiche des Lebens.

Dies wirkte in den Familien der Mit-Täter auch nach 1945 noch lange Zeit fort. Dass Täterschaft/ Mittäterschaft den darin verstrickten Menschen oftmals nicht als das, was es war, wahrnehmbar, fühlbar und bewusst wurde, wurde auch Teil ihres Schweigens oder ließ sie die Ereignisse ihre Vergangenheitserzählung nach der neuen Gesellschaftsnorm auswählen oder um-erzählen.

Dies und die psychischen Spuren, die die persönliche Teilhabe an der NS-Gewaltherrschaft hinterließ, erzeugten zusammen mit der gespensterhaften Präsenz des hierzu Verschwiegenen und still glorifiziert Gebliebenen in den Familien eine strukturell wiederkehrende Phänomenologie und Wirk-Kontinuität, die auch im Leben der Nachfahren erkennbar blieb.

Warum wir für Deutschland und Österreich eine Mit-Täterschaft im Mehrgenerationenfeldhintergrund annehmen müssen.

Die Täterschaft und das „Mitläufertum“, das potenziell oder faktisch zur stillen Komplizen- und Mittäterschaft wurde, stellte für die 1. Generation, d.h. unsere (Ur-)Großeltern oder Eltern in Deutschland und nach dem „Anschluss“ auch in Österreich ein strukturelles, weil gesell-

⁷ K. Lewin, der für das Introjektionsverständnis in der Gestalttherapie eine bedeutende Rolle spielt, verweist darauf, dass Introjektionen in dem Maße entstehen, in dem die Eltern ihr Kind in seinem Lebenserfahrungsfeld umschließen. Dies gilt wohl nicht nur für Kinder. In der Psychoanalyse wird hier von einer obsessiven Beziehung oder von Okkupation gesprochen und diese in engen Zusammenhang mit dem transgenerationellen Weiterwirken von NS und Shoa gebracht: „Wegen der starken affektiven und körperlichen Bedürftigkeit des Babys/ Kleinkinds gelangen unbewusste Selbstaspekte der Mutter in dessen psychische Konstitutionsentwicklung. Besonders „szenische Wiederholungen“ unverarbeiteter traumatischer Erfahrungen aus der Vergangenheit der Mutter, die im Kontakt mit dem Kind gegenwärtig werden, werden hier als Grund für das Entstehen sehr früher Okkupationen angesehen (Fraiberg 1975, Moré 2018). Diese, sowie die in späteren Lebensphasen, werden in der Psychoanalyse insgesamt für das Entstehen der Gefühlserbschaften als wesentlich erachtet. Abspaltungen, Projektionen, narzisstische Vereinnahmungen und Trauma-Transmissionen haben hierfür ebenfalls Bedeutung“ (www.tradierungsstudie.de/pdfs/1-Gefuehlerbschaften-Daecke-WS-Dig.-DACH-2012.pdf S.2).

schaftlich organisiertes Phänomen dar. Dies unterscheidet diese Teilhabe an der Täterschaft von jener der Kollaborateure⁸.

Man kann sich dies z.B. an der Bürokratisierung der Arierisierung von Eigentum jüdischer Familien und von Betrieben jüdischer Inhaber vorstellen. So entstand eine strukturelle Komplizenschaft, die in dem Maße nicht bewusst werden musste, in dem das, was damit alles einherging – wie existenzvernichtender Raub, Vertreibung, Entwürdigung, Entmenschlichung, Versklavung, Abtransport ins KZ und Ermordung der hierfür Erfassten – sprachlich ethisch und bürokratisiert veralltäglicht dem persönlichen Gewissensbereich entziehbar wurde.

Wenn in einer Gesellschaft bisher geltendes Recht gesetzlich legitimiert ausgehebelt und darüber Unrecht zu Recht erklärt wird, ist dies möglich.

Das ist ab 1933 in unglaublicher Geschwindigkeit geschehen und hierzu wurde ein mit entsprechenden behördlichen Befugnissen ausgestatteter Durchsetzungsapparat geschaffen.

Fakten: Nach der Machtübernahme durch die NSDAP im Januar 1933 folgte im Juli das sich gegen die aus dem Osten eingewanderten Juden richtende Gesetz zum Widerruf von Einbürgerungen und zur Aberkennung der deutschen Staatsangehörigkeit. Mitte September wurde die NS-Ideologie durch das Reichsbürgergesetz („Nürnberger Gesetze“) legitimiert, was ab Oktober das Blutschutzgesetz einführen ließ, womit vom Ariernachweis abhing, wen man heiraten konnte, denn die Verbindung zwischen „Ariern“ und „Juden“ galt nunmehr als Rasseschande. Hierfür wurde die Person für „jüdisch“ erklärt, die 3 oder 4 jüdische Großeltern hatte, - unabhängig von ihrem Bekenntnis. Ab April 1938 galt die Verordnung über die Anmeldung aller jüdischen Vermögen über 5000 RM und ab Juni dann schon die Festlegung bestimmter Gewerbebetriebe und Geschäftsformen als „jüdische im Sinne des Reichsbürgergesetzes“. Am 13. 03. 1938 war bereits der Anschluss Österreichs administrativ durchgeführt, womit Österreich sukzessive im Deutschen Reich aufging (40% der SSler kamen aus Österreich) und am 10.10.1938 folgten die Annexion der Tschechei und der Anschluss des Sudetenlandes. Im November und Dezember wurden Juden „von Rechts wegen“ aus dem Wirtschaftsleben ausgeschlossen und die rechtlichen Grundlagen für die «Zwangsarierisierung» des gesamten jüdischen Vermögens per Verordnung eingeführt.

Die so hergestellte strukturelle Gewalt mit all ihren Machtbefugnissen erschuf zu deren Durchsetzung eine Täterschaft/ Mittäterschaft, die viele Menschen aus allen möglichen Schichten und Berufen – Frauen wie Männer, Junge wie Alte - darin einband und zur Machtteilhabe verführte oder zu dieser in Verbindung mit Pflicht- und Hingabe-Appellen aufforderte.

⁸ „Die Kollaboration mit dem NS-Regime fand in allen besetzten, verbündeten und neutralen Ländern statt. Sie war ein transnationales Phänomen, das zur Ermordung der europäischen Juden maßgeblich beitrug bzw. sie überhaupt in diesem Ausmaß ermöglichte. (...) Neuere Untersuchungen zum Beispiel über Stadtverwaltungen in besetzten Ländern, die Shoah der jüdischen Bevölkerung in einzelnen Städten oder Studien zu Erpressung, Verfolgung und Ermordung von Juden und anderen Gruppen zeigen, dass ohne den Begriff der Kollaboration viele Aspekte des Zweiten Weltkriegs vor allem auf den unteren Ebenen nur ungenau und eingeschränkt betrachtet werden können“ (https://docupedia.de/zg/Rossolinski-Liebe_kollaboration_v2_de_2020) Hierzu ist auch das Vichy-Regime (1940-44) zu nennen. Zu Kollaborateuren wurden auch die „Hlinka-Garde in der Slowakei, die Eiserne Garde in Rumänien, die Ustascha in Kroatien und die Pfeilkreuzler in Ungarn“(ebenda). Sie „waren für den Tod von tausenden von Juden in ihren jeweiligen Ländern verantwortlich. In diesen und anderen Staaten spielten Militär, Polizei und Gendarmerie eine Schlüsselrolle bei der Enteignung, Konzentration und Deportation jüdischer Einwohner in ihren Ländern. In Ungarn, der Slowakei, Kroatien, Bulgarien und auch im Vichy-Frankreich waren Polizei, Militär und Gendarmerie für die Umsetzung der deutschen Politik unerlässlich. (...) Estnische, lettische, litauische, ukrainische und deutschstämmige Kollaborateure spielten eine wichtige Rolle bei der Ermordung von Juden in ganz Ost- und Südosteuropa. Viele dienten als Grenzwächter in den Tötungszentren und waren an der Ermordung von Hunderttausenden von Juden durch Giftgas beteiligt. Andere, insbesondere sogenannte Volksdeutsche aus Südosteuropa, unterstützten das nationalsozialistische Konzentrationslagersystem, vor allem nach 1942.“ (Vgl. hierzu <https://encyclopedia.ushmm.org/content/de/article/collaboration>).

Und der hierfür eigens erschaffene gesellschaftlich legitimierte Vollzug „verwickelte“ sie mit in die Erfassung von sogenanntem „unwerten Leben“ (als Hebammen oder Personal in Lebensbornheimen), in die Enteignung oder Zwangsumsiedlung von Familien in sogenannte „Judenhäuser“ oder Ghettos (als Verwaltungsbeamte, Sekretärinnen, Polizisten, Aufseher etc.), in die Sterilisierung von Söhnen aus Familien mit einem jüdischen Elternteil (als ÄrztInnen, Krankenschwestern etc.), in die ideologische Erziehung der Jugend in HJ, BDM und Napola (als LehrerInnen, ErzieherInnen, SozialarbeiterInnen, BDM-/ HJ-FührerInnen etc.), in die Erfassung und den Abtransport jüdischer Familien, Sinti und Romas, politischer Gegner oder Gewerkschafter, Obdachloser und Homosexueller in KZs und Zwangsarbeiterlager und -betriebe und in deren Organisation und Bewachung, in die Erfassung und den Abtransport von nicht anpassungswilligen Kindern, Jugendlichen in die Jugend-KZs Moringen und Uckermark (Bahnbeamte, Busfahrer, behördliche Beamte, Polizisten u.a.) und in die Erfassung der taubstummen und geistig Behinderten, psychisch Kranken aller Altersgruppen für deren Selektion und Abtransport in die Tötungsabteilungen in Krankenhäusern etc. – je nach Berufs- und NS-Organisationszugehörigkeit als Mitausführende der T4-Aktionen. Bewegten sie sich in ihren Rollen anfangs vielleicht noch zwischen anordnungsbedingtem Handlungszwang und innerlich restverbliebener Handlungsfreiheit, so verschwand letztere wohl auch angesichts der gebotenen Teilhabe an persönlicher Statussicherung innerhalb der miterschaffenen NS-Hierarchien im Selektionsvollzug. Die Geheimhaltung der T4-Aktionen schützte auch ihre Teilhabe daran, - egal in welcher Rolle. Das heißt, dass überall dort, wo NS-Ideologie und NS-Diktatur Durchsetzungsstrukturen für ihre Selektionsstrategien benötigten und sich Menschen dafür instrumentalisieren ließen, diese zu etablieren, zu institutionalisieren und in den so erschaffenen Selektionsstrukturen mit zu agieren, eine persönliche Mittäterschaft entstand. Diese Menschen wurden Mittäter, Täter, während diejenigen, denen dieses Tun/ Mittun unendliches Leid und Elend zufügte, zu ihren Opfern wurden.

Dabei blieben diejenigen, die diesen auf Vernichtung zielenden „Durchsetzungsapparat“ überlebt haben, zeitlebens vom Erlebten und Erlittenen gezeichnet, was sich bis heute auch auf ihre Nachfahren auswirkt, während die in die Mit-Täterschaft Involvierten wegen der staatlich organisierten Legitimierung ihres Tuns weder Scham noch Schuld empfinden mussten, selbst wenn sie die psychische Reife für ein Schuldempfinden entwickelt hatten.

Dass diese Legitimität mit dem Ende des Nationalsozialismus 1945 ungültig wurde, ließ sie meist Angst vor Strafe oder einen Verlust von sozialer Anerkennung und Angenommensein innerhalb oder außerhalb ihrer Familien fürchten, weshalb sie schwiegen oder nur ausgewählte und dekontextualisierte Fragmente erzählten. Hier überwog die Erzählung vom Krieg, der auch sie zu Opfern gemacht hatte. Dass sie zuletzt auch Opfer geworden waren, überdeckte ihren Gewinn als Profiteure eines Invasions- und Vernichtungskriegs und ihre persönliche Rolle darin. Dabei wurden die einst geteilte Legitimität des NS-Unrechtsstaates und ihr für diesen „doch nur Pflichterfüllung“ geleistet zu haben, mit Teil ihres Schweigens. Angst/ Okkupation und Verführung/ Komplizenschaft, die einst Instrumente des gesellschaftlichen Machtvollzugs und Teil der persönlichen Lebenssteuerung waren, lebten in den Menschen und ihren Beziehungen, in ihren Familien individualisiert und nach 45 neu angepasst fort, - atmosphärisch sowie konkret.

Bedenkt man all dies, lässt sich leicht nachvollziehen, dass es bei Weitem nicht reicht, sich mit den Traumata aus Krieg und Vertreibung und deren transgenerationeller Weitergabe auseinanderzusetzen.

Gibt es ein Trauma durch Täterschaft?

In der Literatur wird manchmal von der traumatisierenden Wirkung des Täter(-Geworden)-Seins gesprochen und über dessen transgenerationelles Weiterwirken nachgedacht. Doch wie soll man sich das vorstellen? Insbesondere wenn von einem allmählichen Prozess des Fühllos-Werdens ausgegangen werden muss und das eigene Tun legalisiert und im Prozess seiner zunehmenden Verrohung im Schutz eines mehr oder weniger mitbeteiligten Gruppenkontextes stattfand? Ließ dieser überhaupt noch ein Bewusstwerden des eigenen Handelns zu?

Dass dies durchaus noch möglich war, zeigt die Geschichte eines Wehrmachtssoldaten in Luis Raffainers Buch *Wir waren keine Menschen mehr! Erinnerungen eines Wehrmachtssoldaten an die Ostfront (...)*. Denn dieser wagte es zuletzt, den Befehl, eine Scheune anzuzünden, in der Wehrlose gefangen waren, zu verweigern. Peter Pogany-Wnendt, der dieses Beispiel in unserem Gruppengespräch über den Verlust der Menschlichkeit als langanhaltende und nicht bewusstwerdende Selbst-Verwundung bei den meisten der NS-Diktatur-Involvierten eingebracht hatte, gab hierzu zu bedenken: „Es gibt wohl eine Grenze der Erträglichkeit, die die Menschen davor schützt, das eigene Unmenschlich-geworden-Sein zu Bewusstsein kommen zu lassen. Doch dieser Wehrmachtssoldat hat wohl noch gespürt, dass er hier etwas tun würde, was er anschließend nicht mehr aushalten könnte. Darüber konnte er wieder in seine Menschlichkeit zurückfinden.“ D.h. er tat dies auch zum Schutz seiner psychischen Integrität. Die Beispielerzählung in diesem Buch zeigt, wie schleichend der Prozess der Verrohung angelegt war, wobei der Erzähler hierüber noch ein Bewusstsein behielt, wovon allgemein nicht ausgegangen werden kann. Hier wird nachvollziehbar, dass dieser Selbstverlust als Verwundung der eigenen Menschlichkeit und der hierzu gehörenden Persönlichkeitsanteile angesehen werden muss und nicht als ein Trauma. Peter Pogany-Wnendt (2024, S.146) schreibt hierzu in Anlehnung an Giordanos Überlegungen hierzu: Die Täter „verloren ihre „humane Orientierung“ (Giordano 2000). Die Konfrontation mit der eigenen Unmenschlichkeit hätte zu einer kaum zu ertragenden Selbstbeschämung geführt. Das ungeheure Ausmaß an grausamen Taten, die die Täter im Zuge des Holocaust begangen haben, erschütterte das Fundament ihres Menschseins: Sie vernichteten durch ihre Grausamkeit ihre eigene Würde und Selbstachtung. Und sie beschädigten ihr Wertgefühl.“ Von Seiten der Täter und der mit ihnen ideologisch identifizierten Nachfahren wird diese Wertbeschädigung allerdings überwiegend auf diejenigen projiziert, die an NS-Schuld und -Verbrechen öffentlich erinnern.

Für die Nachfahren der Mit-/TäterInnen müssen angesichts all dessen schon eher traumanaher Nachwirkungen als Folgen dieser humanen Orientierungs-/ Selbstverluste und die hierdurch entstandenen Selbstbeschädigungen angenommen werden. Denn sie wuchsen im Einflussfeld dieser verlorenen oder beschädigten Menschlichkeit und Verrohung ihrer Vorfahren auf und erlebten die einst entstandene Fühllosigkeit, Gewalttätigkeit und die starren Idealfixierungen ihrer (Groß-)Eltern als Normalität. Dass dahinter oftmals deren Orientierungslosigkeit und Fragilität, Unreife und Bedürftigkeit erlebbar wurde, verführte sie zur Identifikation mit ihnen, was oft eine ewige Warte- und Sehnsuchthaltung zur Folge hatte und sie zu deren „parenting children“ werden ließ. Dies kompensierte teils die ihnen zugefügte Empathie-Verweigerung und das Aushalten-müssen ihrer verloren gegangenen Mitmenschlichkeit, ihre Wunden durch die fehlende, den anderen als Anderen wahrnehmen könnende Kontakt- und Beziehungstiefe bei ihren (Groß-)Eltern. Ihre weitergelebten Idealisierungen und Verurteilungen von allem, was von den nach wie vor geltenden Leistungs- und Anpassungsforderungen abwich und die damit oftmals verknüpften durchbrechenden Gewalttaten und Entwertungstiraden bzw. all das, was hier in Summe zusammenkam und dem sie sich ausgeliefert fühlten, beschädigten diese Nachkom-

men tiefgreifend und enthielten ihnen viele der altersgemäß notwendigen, benignen Entwicklungsmöglichkeiten vor. Hierbei wirkten oftmals Entwicklungsdefizite und Gewalterfahrungen auf verhängnisvolle Weise zusammen⁹. Manche Nachfahren erzählten sogar von diffusen Kindheitsängsten davor, dass ihre Eltern sie vergiften wollten. Hier wurde etwas sehr Dunkles, Verborgenes gefühlt und auf sich bezogen. Somit bedeutete diese Verwundung der eigenen Menschlichkeit für die nachfolgenden Generationen gewaltige Entwicklungsstörungen und Vertrauensdefizite und oft eine von elterlichen Okkupationserfahrungen¹⁰ genährte Bindungsabwehr und Bindungsangst. Was hier entstand, ist zeitgeschichtlich – und hier auch oft von NS- (Erziehungs-)Idealen – geprägt und sozialisationsbedingt und brachte phänomenologisch ebenfalls zahlreiche strukturelle Kontinuitäten hervor (→ zeitgeschichtliche und sozialisationshistorische Strukturperspektiven / Fußnote 3).

Damit kann die Frage nach dem Mit-/ Täter-Trauma in Summe so beantwortet werden: Waren die Vorfahren Mit-/ TäterInnen, blieben ihre menschliche und unmenschliche Seite oft durch Spaltung voneinander getrennt und so mehr oder weniger vor dem eigenen Bewusstsein geschützt. Der Grund hierfür und für ihr Schweigen über all das, woran sie beteiligt waren, liegt nicht in einer Traumatisierung durch die Tat und die eigene Täterschafts-Erfahrung, wie mitunter behauptet wird. Meist konnten auch Scham und Schuld meist gar nicht empfunden werden. Diese Gefühle, wurden/ werden oftmals erst von den Nachfahren gefühlt, ohne dass sie wussten/ wissen, worauf sich diese bei ihnen konkret beziehen könnten¹¹. Hierzu haben die Nachfahren der 3. und 4. Generation meist immer noch dieselben Fragen wie die der 2. Generation. Zu all dem, was wirklich war, haben die Nachfahren der 3. und 4. Generation meist immer noch die gleichen Fragen wie die der 2. Generation.

Um sich hier als TherapeutIn einfühlen zu können, bedarf es ein Wissen um all dies, wobei der hierzu gehörende Kenntniserwerb oft erst im Rahmen der eigenen Familienrecherche und der damit verbundenen psychotherapeutischen Arbeit mit sich selbst erfolgt. Auf dieser Basis dann in der psychotherapeutischen Arbeit mit den KlientInnen auf mögliche Zusammenhänge aufmerksam machen und durch eine partielle Offenheit die eigene Mitbetroffenheit in den Beziehungsraum mit einbringen zu können, ist dabei von großem Wert.

Die Mit-Täterschaft ruhte psychisch auf der nazistisch-narzisstischen Annahme, von sich aus höherwertig zu sein, sozusagen „vom arischen Blut her“¹²

Dass die Teilhabe an der „arischen Herrenmenschenrasse“ ein zentraler Bestandteil der ideologischen Verführung war, legt nahe, dass es auch wichtiges psychisches Trägerkonstrukt der

⁹ Frau Prof. Gudrun Brockhaus fasst die Erkenntnisse hierzu von A. Eckstaedt (1989), G. Hardtmann (1989, 1992), E. Rottgard 1993), Moses, Eickmann (1992), T. Moser (1993, 1996), M. Schneider (1981), A. u. M. Mitscherlich (1977) u.a. in ihrem Buch *Schauder und Idylle. Faschismus als Erlebnisangebot* (Kunstmann Verlag, Mü. 1997; S. 157 – 164) zusammen.

¹⁰ Anita Eckstaedt (1992) beschreibt, wie sich diese das Kind besetzende Vereinnahmung bis zur „Lebenswegbesetzung“ ausweiten kann.

¹¹ Siehe konkret in den Symptom-Übersichtsbeiträgen im Curriculum: A. 1. Lehrmaterialien (..), A. 1.1.

¹² Vgl. Anita Eckstaedt (1992) *Nationalsozialismus in der zweiten Generation. Zur Analyse von Hörigkeitsverhältnissen*, Suhrkamp Verlag, Frankfurt a. Main; Karin Daecke (2006) *Moderne Erziehung zur Hörigkeit? (...)* zitiert in Bd.1 *Der Tradierungsgrundbestand und seine Ausgestaltung (...)* S. 204: „Diese Verführung ergreift nicht nur den Einzelnen, seine Familie, die nunmehr Sippe genannt wird. Sie erfasst das ganze Volk als „arischen Volkskörper“ und den Staat insgesamt als dessen vergeistigbares und grandios erhabenes Kontroll- und Führungsorgan (...) und deshalb zu nichts anderem als zu einer Siegermentalität führen kann, die gegenüber allen Wahrnehmungen des eigenen Scheiterns und des eigenen Unrecht-Tuns immun ist.“ (http://tradierungsstudie.de/pdfs/Band_1.pdf)

Mit-/ Täterschaft war/ ist, zumal die damit verbundenen „Rassen“-Bezugnahmen auch inhärenter Teil der gesetzlichen Legitimierung der Zuschreibungs- und Durchsetzungsgewalt der NS-Diktatur gegenüber ganzen Menschengruppen („Blutschutzgesetz“ etc.) war. Dies legt hier ansetzende Nutzungsstrategien nahe wie z.B. die ideologische Einbindung der bei den Menschen bereits vorhandenen narzisstischen Psychodynamiken für eine Verführung zur Komplizen- und Mit-/ Täterschaft (→ tiefenpsychologische Strukturperspektiven¹³).

Diese Einbindung zur Mit-/ Täterschaft gegenüber den als „nicht-arisch“ oder als „unwertes Leben“ geltenden Menschen wurde strukturell gesellschaftlich präsent, indem sich bis September 1939 immer mehr Menschen mit dem Ideologiekonstrukt eines „arischen Reinheitsideals“ mit davon abgeleitetem Führungs-/ Höherwertigkeits-/ Aneignungs- und Inpflichtnahme-Anspruch identifizierten und dies Stütze ihres Wertgefühls, ihrer Identität wurde (→ ideologiegeschichtliche Strukturperspektiven)¹⁴.

Dann übernahm der Krieg das Diktat über ihre Psyche¹⁵. Dieser betraf dann auch die Zivilisten in den letzten Kriegsjahren zunehmend selbst, mit nun auch selbst erlebter Gewalt, Zerstörung, Flucht, Vertreibung, Entwürdigung und Grausamkeit. Letzteres verdeckte in den späteren Familienerzählungen meist die eigene Beteiligung am bejubelten Eroberungs- und Vernichtungskrieg und die eigene Rolle dabei. Diese Ausparungen wiederholten sich mitunter in den Kursausschreibungen der „Kriegsenkel“-Angebote, die in den letzten Jahren auf dem Psychomarkt auftauchten.

Der hier kurz umrissene völkisch-narzisstische Hintergrund macht auch das Sprechen über das damit verbundene völkische Glaubens- bzw. Irrationalismus-Konstrukt und seine nach Innen und Außen spaltenden psychodynamischen Wirkungen wichtig. Darüber zu sprechen wird in dem Maße notwendiger Teil der Therapiearbeit, wie dieser Glaube an eine Höherwertigkeitsteilnahme bei den KlientInnen - z.B. statusbezogen oder esoterisch oder politisch - neu weitervariiert perpetuiert wird und nach wie vor für ihre Psyche und deren (Selbst-)Wertkontinuum-Erhalt relevant ist. Für die esoterische Ausgestaltung ist der Glaube an ein „göttliches Selbst“ und die Freilegungsarbeit daran Kern des erneuten Höherwertigkeitsbezugs (spiritueller Wurzelrasseglaube); diese Variante boomte ab den 70er Jahren auf dem Psychomarkt. Und für den politisch-ideologischen Höherwertigkeitsbezug ist eine auch esoterisch oder neochristlich (in den USA) bzw. freikirchlich andockende und narzisstische Psychodynamiken und Tradierungsintroyekte instrumentalisierende, rassistisch neonazistische oder nationalistische, für völkisches („Umvolkungs“-) Denken offene Ausrichtungsentwicklung ein Indikator.

Der psychoedukative Aspekt im transgenerationellen Arbeitsfeld

Hier zeigt sich nicht nur ein wichtiger zeitgeschichtlicher Mehrgenerationenhintergrund in der Arbeit am narzisstischen Symptompektrum und an seinem ideologisch instrumentalisierbaren, spaltenden Dynamikpotenzialen (→ transgenerationell tradierte strukturelle Kontinuitäten), sondern mit diesem auch ein psychoedukativer Aspekt im transgenerationellen Arbeitsfeld. Das

¹³ Perls spricht hier von „oraler Technik“ und der Nutzung der gruppenbezogenen Spaltung (Perls (1989) S. 160 f); Zur Strukturperspektive: vgl. bis Textmitte: <http://www.tradierungsstudie.de/strukturperspektive6.shtml>

¹⁴ Vgl. Fußnote 3

¹⁵ Angela Moré (Vortrag im Rahmen der Ringvorlesung Einblicke in die Psychoanalyse: *Krieg im Innen und im Außen*, FB 21 der Philipps-Universität Marburg am 23. 11. 2022): [Die Gegenwart der Vergangenheit – transgenerationale Folgen von Kriegen](#) - Curriculum A. 5. Kriegstraumata und ihre transgenerationellen Nachwirkungen, A. 5.3;

heißt, wenn dieser Introjektionskomplex aus der NS-Diktatur in der spirituell-esoterischen oder in erneut politisch ideologischer Form für die Psyche der KlientInnen bedeutsam ist und die aufgezeigte NS-Identifikation für das narzisstische Wert-Kontinuum im Mehrgenerationenfeld¹⁶ der Familie eine große Rolle gespielt hat, wird ein psychoedukativer Informationsteil hierzu tatsächlich unumgänglich.

Hier werden Grundgesetz und Menschenrechte zum benignen Halte- und Orientierungsrahmen und Ausgangspunkt einer Neuorientierung, was sich beides psychisch sehr positiv auswirken kann: tragend und Orientierung stiftend, verbindend und entlastend, entängstigend und stabilisierend etc. Hierzu wird eine Unterscheidung zwischen transgenerationell tradiertem und – im klinischen Sinn - pathologischem Narzissmus¹⁷ eine hilfreiche Voraussetzung, welche die Betroffenen entlasten, stärken und sie dazu einladen kann, die strukturell auftauchenden Phänomene in der Familiengeschichte, im Mehrgenerationenfeld neu ein- und zuzuordnen.

Vergangenheit und Gegenwart zueinander in Beziehung zu setzen, impliziert hierzu auch, sich die Tradierungszusammenhänge aus dem NS-Ideologiefundus mit seinem arischen Herrenmenschenglauben bewusst zu machen und zu realisieren, wie einst zum Glauben, einer arischen Elite auf höherwertiger Evolutionsstufe anzugehören, auch gehörte, die anderen per Zuschreibung zu Minderwertigeren bzw. Untermenschen machen zu können und wie dies Recht- und Unrechtsbewusstsein auch individuell bzw. im Alltagskontext in erheblichem Ausmaß aushebeln ließ. Dies sensibilisiert auch in Bezug auf das Gefahrenpotenzial der heute erneut gesellschaftsfähig werdenden Ideologie-/ Glaubenskonstrukte und populistischen Entgleisungen.

Wenn in diesem Kontext dann auf therapeutischer Seite - ohne belehrenden Tonfall - eingeräumt wird, dass auch in der eigenen Familie hierzu einige Vergangenheitslasten zu bearbeiten gewesen sind und wie verdeckt oftmals diese Altlast aus der NS-Diktatur transgenerationell weiterwirken kann und was dies in der Kindheit für das eigene Angewiesensein auf menschlicher Wärme bedeuten kann, wird der Boden entstehen, auf dem dieser subtil und strukturell weiterwirkende Tradierungskomplex bearbeitbar wird. Dies gehört nicht nur zur politischen Dimension, die unserer Arbeit innewohnt, sondern ist Teil einer wichtigen kurativen Intervention. In unserer Arbeitsgruppe zu diesem Kapitel brachte Jürgen Müller-Hohagen Chancen und Untiefen in dieser Arbeit so auf den Punkt: „TherapeutIn und KlientIn sitzen in diesem Arbeitsfeld stets in ein und demselben Boot.“ Es ist ein Boot, das durch die menschlichen Untiefen und Abgründe fährt, die beide Seiten zutiefst ängstigen und in den Grundfesten des Mensch-Seins erschüttern. Und hier gilt es ganz besonders, wahrhaftig und verlässlich wie umsichtig zu sein und das, was Perls den künftigen und schon arbeitenden GestalttherapeutInnen ans Herz legte, zu berücksichtigen: „Don‘ t push the river!“ Denn hier ist die Beziehung der tragende Grund - oftmals der Einzige, der hier in all dem Abgründigen auftaucht. Dies braucht alle Aufmerksamkeit aufs Beziehungsgeschehen und auf die kleinen Schritte, die hier erforderlich sind, um Sicherheit und Verbindung, Menschlichkeit da herstellen zu können, wo alle Verbundenheit ausgelöscht ist/ war und das weggedrängte Vergangene plötzlich gegenwärtig wird – und noch keine Worte kennt.

Das macht – wie nun deutlicher wird - unsere psychotherapeutische Arbeit am transgenerationellen Weiterwirken der NS-Diktatur nicht gleich zur politischen Arbeit. Diese muss andere Wege gehen. Es ist eher eine Arbeit am Wieder-Vertrauen fassen zur Menschlichkeit und zu

¹⁶ Die zeitgeschichtliche Perspektive auf das Mehrgenerationenfeld ist für die gestalttherapeutische Forschung definiert in: <http://www.tradierungsstudie.de/pdfs/Berlin-Mehrgenerationenfeld-2011-Lesefassung.pdf> (Kon-
textbezug hier auf S. 3 f)

¹⁷ Beides kann sich im Einzelfall allerdings auch vermengen;

ihrer Kraft und das Teilen der Erfahrung, wie diese ins eigene Erleben kommen und inneren Boden bauen kann. Darin liegt die Kraft dieser transgenerationellen Arbeit und ihr tieferer Sinn.

Die Begeisterung für all die seit den 70er Jahren auftauchenden Glaubensvarianten auf dem Esoterik- und spirituellen Psychomarkt, die sich während der Coronajahre auch als perfekte Gleitschiene in die Verschwörungsglaubenstrends der rechten Netzwerken offenbarte, die Rekrutierungserfolge der Rechten in diesen Glaubensfeldern in den USA und in Europa¹⁸ verweisen auf die Notwendigkeit einer politischen Bewusstwerdungs- und Bildungsarbeit. Diese Wege führen z.B. in die Jugendarbeit und Lehrerbildung, und uns TherapeutInnen in die geschichtliche und psychoedukative Aufklärungsarbeit zum Mehrgenerationenhintergrund¹⁹; Für den politischen Schwerpunkt dieser Bewusstwerdungsarbeit braucht es politische Bildungsangebote zur Demokratie(mit)gestaltung und -verlebendigung.

Uns PsychotherapeutInnen verweist der Erfolg der Identifikationsangebote der Neuen Rechten bei den jungen Leuten – nicht nur in den Neuen Bundesländern –auch auf die Notwendigkeit, die narzisstischen Verführungs-, Glaubens- und Identifikationsangebote nicht nur der Demokratie- und Aufklärungsarbeit zu überlassen. Hier gilt es, den im Mehrgenerationenfeld tradierten Narzissmus vielschichtig Raum zur Gestaltwerdung und Bewusstwerdung zu geben und dieses Phänomen nicht nur vom Aspekt der Bereitschaft zum Entwertungsverhalten anderen und sich selbst gegenüber her wahrzunehmen, sondern auch die narzisstische Verführbarkeit bei uns selbst und unseren KlientInnen mitzusehen und mit thematisieren zu lernen.

Der psychoedukative Aspekt des transgenerationellen Arbeitens kann etwa so pointiert werden: Die Psychotherapie hat ihren eigenen Schwerpunkt und ist dazu da, den Menschen, die psychische Hilfe benötigen, diese auch tatsächlich geben zu können. Und hierzu gehört auch die Arbeit am Mehrgenerationenfeld mit seinen Altlasten, zu denen eben auch der familiär weitergelebte Anteil aus dem einst geteilten NS-Narzissmus gehört. Zum psychoedukativen Bezug darauf gehört aus meiner Erfahrung im Einzelfall auch die Aufklärung über den politischen Irrationalismus als Wegbereiter für die NS-Ideologie mit ihrem arischen (göttlichen Wurzel-)Rasse- und Höherwertigkeitsglauben²⁰. Dies hilft, die Tradierungszusammenhänge über den Familienhorizont hinaus bis in die für Erwachsenen relevanten Sozialisationsfelder wahr- und ernstzunehmen und die transgenerationell ergreifenden Verführungswirkungen mit anzusprechen. Wie diese in den Therapieprozess drängen können, brachte Nina Diesenberger so auf den Punkt: „Es ist auch der Sog der „offenen Gestalt“, die in der Sehnsucht, das Alte, Unerledigte abzuschließen, eine starke Dynamik entwickeln kann. Offene Gestalten werden, wenn wir sie im Hier und Jetzt wahrnehmen, Figur: sie treten in den Vordergrund. Sie bedeuten in der Gestalttherapie realiter, dass es da Erfahrungen gibt, die nicht bearbeitet und abgeschlossen werden konnten. (...) Zum Zeitpunkt der Entstehung der offenen Gestalten, war das Integrieren der jeweiligen Erfahrungen aus einer Überforderung heraus nicht möglich. Offene Gestalten bündeln

¹⁸ Das fing in den 70er Jahren z.B. bei der Nouvelle Droite zur Gewinnung der Gesellschaftskritischen an (Slogan: „Der Kopf ist rund, damit das Denken die Richtung ändern kann!“ (*ohne dass sie es merken*)) und reichte bis hin zur Strategiedurchsetzung der Identitären Bewegung und europäischen Rechtsgruppierungen in den letzten zwei Jahrzehnten: „Zuerst erobern wir die Straßen, dann die Parlamente“ und führte 2024 bis zu einer eigenen Blockbildung der rechtspopulistischen Parteien im Europaparlament, um hier ein größerer Machtfaktor zu werden.

¹⁹ Vgl. hierzu den hermeneutisch-pragmatische Ethikbezug und die 5 Ethik-Bezugnahmen der ideologie- und glaubensgeschichtlichen (Introjekt-)Tradierungsforschung: <http://www.tradierungsstudie.de/ethik.shtml>

²⁰ Dies habe ich (2006) in Band 1 der Studie „Moderne Erziehung zur Hörigkeit? (...)“ ausgeführt – vgl. II. im Curriculum: <https://www.d-a-ch-curriculum.de/1/teil-ii-tradierungsfeld-spirituelle-psychomarkt/ii-a-2-download-der-kapitel-i-vi>

viel Energie und Entwicklungskraft, drängen sich immer wieder in den Vordergrund und wollen abgeschlossen und integriert werden. Erst wenn sie ins Bewusstsein geholt, bearbeitet und integriert werden, treten sie in den Hintergrund. Ich denke, dass auch offene Gestalten aus den Vorgenerationen weitergegeben werden.“ Jürgen Müller-Hohagen gab hierzu zu bedenken: „Manchmal sind es auch die politischen Ereignisse, die den Hintergrund nach vorne holen – bis in die Therapiestunden hinein wirkt sich das aus. Hierdurch wird auch hier bis zur Begegnungsebene die politische Situation offenkundig, die die Auseinandersetzung mit dem NS ins Bewusstsein holt ...“²¹ So holt z.B. die momentane politische Entwicklung rund um das Hamas-Massaker mit dem länderübergreifenden Erstarken von Antisemitismus und rechten Parteien die Vergangenheit massiv in unsere Gegenwart, in unser Lebensgefühl.

Oftmals sind die Defizite so groß, dass basale Erfahrungen fehlen.

Wurde in der Familie ausschließlich ein autoritärer Stil verinnerlicht - mit Verschmelzungsgebot bzw. eingeforderter Entsprechung und entsprechender Ignoranz gegenüber dem Kind/ Enkel als eigener Person mit ganz anderen Gefühlen, Bedürfnissen, Gedanken aus einer (oder zwei) Diktaturphase(n), gehört zu den psychoedukativen Notwendigkeiten genauso wie zur psychotherapeutischen Arbeit die Einübung unbekannter und ungeübter Fähigkeiten. Zu diesen gehören die Entdeckung von bislang unterdrückten, verbotenen und/ oder geleugneten Gefühlen, die Einübung von Dialog mit und Widerspruch gegenüber dem/r PsychotherapeutIn und ein Raum zur Erprobung und Eroberung von Abgrenzung und Autonomieentwicklung in der therapeutischen Beziehung. Herrschte in der Familie ein Mangel an Körperkontakt (die Wunden der Berührungslosigkeit) oder eine rigide Körperbeziehungskultur (mit oder ohne Körperideal), wirkte sich oftmals Haarers Säuglings- und Kleinkinddressur aus der NS-Pädagogik weiter aus²², womit deren deprivierende Folgen zuerst einmal eine andere Art der Therapie erforderlich mach(t)en. Diese war nach meiner eigenen Arbeitserfahrung oft noch in der 3. Generation notwendig. Hier handelt es sich eventuell um eine strukturell entstandene und transgenerationell weiteragierte Vernachlässigung mit der Folge von defizitärem Körperbild, fehlenden Grenzerfahrungen und schwacher Selbstentwicklung. Hier geht der psychotherapeutischen Arbeit erst eine diese Defizite ausbalancierende Phase voraus, die von einer basalen Körperarbeit getragen ist, wie sie z.B. die Konzentrative Bewegungstherapie anzubieten vermag.

Dies ist nochmals ein ganz eigenes Kapitel, auf das gesondert eingegangen werden soll.

Fazit: Wie aufgezeigt werden konnte, wirk(t)en die strukturellen Besonderheiten der NS-Diktatur auch noch nach 1945 auf vielschichtigen Ebenen (Strukturperspektiven) bei den Nachgeborenen weiter und erzeug(t)en bei diesen phänomenologisch auffallende „strukturelle Kontinuitäten“, die es individuell und auf ihr Mehrgenerationenfeld bezogen wahrzunehmen und mit zu bearbeiten gilt. Dies und dabei den Mit-Täteranteil in der (Ur-)Groß-)Elterngeneration mit

²¹ Hierbei helfen zeitgeschichtlich differenzierende und felddifferenzierende Strukturperspektiven, die Orientierung im Mehrgenerationenfeldkontext des Klienten/ der Klientin und von sich selbst zu behalten, denn diesen gesellschaftspolitischen Auslösern ist man als PsychotherapeutIn ja stets mit ausgeliefert;

²² Haarers Ratgebergrundlagen bestimmten bis in die 80er Jahre (solange wurden diese Ratgeber vermarktet) und über den Einfluss der Großeltern noch darüber hinaus die Erfahrungen in den ersten Lebensjahren für die und 3. Generation weiter. Hier konnten Defizite entstehen, die oftmals frühe Störungen zur Folge hatten. Mehr hierzu im Curriculum unter A.7. Sozialisationshistorische und sozialpsychologische Erkenntniszugänge: [Zur frühen Sozialisation in Deutschland zwischen 1934 und 1945](#) von Sigrid Chamberlain (www.steigerweg.de) oder [Sozialisationshistorische Strukturperspektive auf die NS-Erziehung von erster Stunde an](#)

all seinen Folgen differenziert miteinzubeziehen, gehört zu den gesellschaftlichen Aufgaben der Psychotherapie. Dies ist eine Mehrgenerationenaufgabe.

Quellen:

Brockhaus Gudrun (1997): Schauder und Idylle. Faschismus als Erlebnisangebot, Kunstmann Verlag, Mü.

Chamberlain Sigrid (2001) in Jahrbuch für Psychohistorische Forschung, 2 (2001), S. 235–248, Mattes Verlag, Heidelberg und im Curriculum „Die Folgen von NS, Shoa und Krieg in den nachfolgenden Generationen. (...)“ unter A.7. Sozialisationshistorische und sozialpsychologische Erkenntniszugänge: [Zur frühen Sozialisation in Deutschland zwischen 1934 und 1945](#) von Sigrid Chamberlain (www.steigerweg.de); siehe im Curriculum (A.7) auch Daecke Karin (2008)- Auszug aus der Studie „Moderne Erziehung zur Hörigkeit? Die Tradierung strukturell-faschistischer Phänomene in der evolutionären Psychologieentwicklung und auf dem spirituellen Psychomarkt. Ein Beitrag zur zeitgeschichtlichen Introjektforschung in drei Bänden“, Band 3: [Sozialisationshistorische Strukturperspektive auf die NS-Erziehung von erster Stunde an](#)

Daecke Karin (2021): „Gefühlserbschaften – Theorie-Input“, Beitrag auf der digitalen D-A-CH-Tagung 2021; im Curriculum: <http://www.tradierungsstudie.de/pdfs/1-Gesamt-PA-%C3%9Cberblick-Daecke-21-03-07.pdf>

Dies. (2011): [Ein Zeitgeschichte und Gesellschaftsentwicklung einbeziehendes Mehrgenerationen-Feldkonzept](#) (Vortrag im Rahmen eines Workshops mit Nina Diesenberger auf der DVG-Tagung 2011 im Berlin).

Dies. (2008): Moderne Erziehung zur Hörigkeit? Die Tradierung strukturell-faschistischer Phänomene in der evolutionären Psychologieentwicklung und auf dem spirituellen Psychomarkt. Ein Beitrag zur zeitgeschichtlichen Introjektforschung in drei Bänden.

Band 3: Strukturell-phänomenologische Grundlagen einer ideologiekritischen Psycho- und Soziotherapieforschung im Mehrgenerationenfeld. Methoden und Ergebnisse Ein schulenübergreifender und interdisziplinärer Ansatz zur Erforschung strukturell-faschistischer Tradierungsphänomene im evolutionär-spirituellen und -psychologischen Wegelabyrinth: <https://www.d-a-ch-curriculum.de/1/teil-ii-tradierungsfeld-spiritueller-psychomarkt/ii-a-1-gliederung/a13-band-3>

Dies. (2006): Moderne Erziehung zur Hörigkeit? (...), Band 1 Der Tradierungsgrundbestand und seine Ausgestaltung: http://tradierungsstudie.de/pdfs/Band_1.pdf

Dies. (2021): Curriculum „Die Folgen von NS, Shoa und Krieg in den nachfolgenden Generationen. (...)“ → Fakten- und Gesellschaftshintergrund (NS-Fakten-Zeitstrahl): <https://www.d-a-ch-curriculum.de/1/1-ns-uebersichtsraster-ab-1933>

Dies. (2010): Internetseite zur Studie „Moderne Erziehung zur Hörigkeit? (...)“ www.tradierungsstudie.de + Curriculum: Strukturperspektiven → <http://www.tradierungsstudie.de/strukturperspektive0.shtml>; Feldbegriff → <http://www.tradierungsstudie.de/feldbegriff10.shtml>

Dies. (2021): Zu den phänomenologischen Symptombildern des Weiterwirkens struktureller Kontinuitäten (im Curriculum „Die Folgen von NS, Shoa“) → in A.1. Lehrmaterialien, Anregungen (...): A.1.1 Beiträge aus Gestalttherapie und Psychoanalyse.

Dies. (2020): III. Theorie-Input zum transgenerationellen Erscheinungsbild des Weiterwirkens von NS, Shoa, Krieg auf Täter-/ Mitläufer-Seite; Um einige Beispiele erweiterter Theorie-Input aus dem Workshop zum Weiterwirk-Thema (DVG Tagung, Essen, 2019).

Dies. (2021) [Lehrmaterialien-Fundus: Psychoanalytische Erkenntnisse zum Transgenerationellen Weiterwirken von NS, Shoa, Krieg auf Opfer- und Täterseite.](#)

Dies. (2010) Internetseite der Studie „Moderne Erziehung zur Hörigkeit? (...)“ → Ethikbezug → Die 5 Ethik-Bezugnahmen: <http://www.tradierungsstudie.de/ethik.shtml>

Diner Dan (1988): Zivilisationsbruch. Denken nach Auschwitz; Fischer Taschenbuch

Eckstaedt Anita (1992): Nationalsozialismus in der zweiten Generation. Zur Analyse von Hörigkeitsverhältnissen, Suhrkamp Verlag, Frankfurt a. Main

Fraiberg S., Adelson E., Shapiro V. (1975) Ghosts in the nursery. A psychoanalytic approach to the problems of impaired infant-mother relationships. J. Am. Acad. Child Adolesc. Psychiatr. 14 (3):387 - 421

Grünberg Kurt, Straub Jürgen (Hrsg. 2001): Unverlierbare Zeit. Psychosoziale Spätfolgen des NS bei Nachkommen von Opfern und Tätern, edition diskorde, Tübingen

Habermas Jürgen (1986, 1987): zu seiner Zivilisationsbruch-Theorie: *Geschichtsbewußtsein und posttraditionale Identität. Die Westorientierung der Bundesrepublik.* In: Jürgen Habermas 1987. Jürgen Habermas: *Eine Art Schadensabwicklung.* In: *Die Zeit*, 11. Juli 1986. Abgedruckt mit einer Ergänzung in: Jürgen Habermas 1987. Jürgen Habermas: *Vom öffentlichen Gebrauch der Historie.* In: *Die Zeit*, 7. November 1986. Abgedruckt mit einer Ergänzung in: Jürgen Habermas 1987 (<https://de.wikipedia.org/wiki/NS-Forschung#Zivilisationsbruch-These>, 2025-08-11, 00:25)

Kühne Thomas (2016): Dämonisierung, Viktimisierung, Diversifizierung, in Oliver von Wrochem, Christine Eckel (2016): Nationalsozialistische Täterschaften. Nachwirkungen in Gesellschaft und Familie, Reihe Neuengamme Kolloquien, Band 6, Metropol Verlag; – siehe: <https://wordpress.clarku.edu/wp-content/uploads/sites/176/2022/05/2016-Daemonisierung.pdf>

Moré Angela (2018d): Darstellung traumatheoretischer Konzepte. [Zum psychoanalytischen Verständnis transgenerationaler Übertragungen.](#) In: SANP (Swiss Archiv of Neurology, Psychiatry and Psychotherapy (Swiss Help Web) 169:2018 (8), Seite 232-240) (siehe im Digitalen Curriculum-Fenster).

Dies. (Vortrag im Rahmen der Ringvorlesung Einblicke in die Psychoanalyse: *Krieg im Innen und im Außen*, FB 21 der Philipps-Universität Marburg am 23. 11. 2022): [Die Gegenwart der Vergangenheit – transgenerationale Folgen von Kriegen](#) (im Curriculum „Die Folgen von NS, Shoa“ → A. 5. Kriegstraumata und ihre transgenerationellen Nachwirkungen, A. 5.3).

Peter Pogany-Wnendt (2024): Von den zerbrochenen menschlichen Bindungen zum mitfühlenden Dialog. Die generationenübergreifende Wiederherstellung zerstörter zwischenmenschlicher Verbundenheit. S. 145 – 177; In: Pogany-Wnendt Peter, Horn Elke, Hammerich Beata, Siebert Erda, Pfäfflin Johannes (2024): Das transgenerationelle Erbe von Schuld und Scham. Von traumatischer Erstarrung zum empathischen Dialog. Psychosozial Verlag, Gießen

Raffeiner Luis (2013): Wir waren keine Menschen mehr! Erinnerungen eines Wehrmachtssoldaten an die Ostfront (Memoria Erinnerungen an das 20. Jahrhundert 4), aufgezeichnet von Luise Ruatti, Nachwort Hannes Heer, Edition Raetia

Karin Daecke © (2024) Warum wir bei der Phänomenologie der NS-Diktaturfolgen „strukturelle Kontinuitäten“ und für D. und Ö. eine Mit-Täterschaft im Mehrgenerationenfeld annehmen müssen.

Rossoliński Grzegorz (2020): Liebe, Kollaboration im Zweiten Weltkrieg und im Holocaust. Ein analytisches Konzept, Version: 2.0, in: Docupedia-Zeitgeschichte (21.07.2020) http://docupedia.de/zg/Rossolinski-Liebe_kollaboration_v2_de_2020

DOI: <http://dx.doi.org/10.14765/zf.dok-1817> - Ältere Versionen: [1.0](#)

United States Holocaust Memorial Museum. „Introduction to the Holocaust.“ Holocaust Encyclopedia. <https://encyclopedia.ushmm.org/content/de/article/collaboration>, 31.10.2024
